

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **38=58 (1892)**

Heft 44

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesichtspunkte, welche für Benützung der Eisenbahnen zu Massentransporten in Betracht kommen, sind sehr klar zusammengestellt und geben ein deutliches Bild von dem, was man in Deutschland dem Kriegsbetrieb der Eisenbahnen zumuthet. Selten findet man in Büchern annehmbaren Aufschluss über diese Verhältnisse; die interessirten Offiziere werden aus diesem Kapitel werthvolle Rückschlüsse auf den Kriegsbetrieb der deutschen Eisenbahnen ziehen.

Nur Eines haben wir, von unserm Standpunkte aus, an dem vorliegenden Buche auszusetzen: das ist die gänzliche Nichtberücksichtigung der eigenartigen Verhältnisse der Märsche und Operationen im Gebirge. Es ist das eine auffallende Lücke in den deutschen Lehrbüchern der Taktik; die einschlägige österreichische Militärlitteratur versäumt nicht, die Eigenthümlichkeiten der Kriegs- und Truppenführung im Gebirge jeweils hervorzuheben.

Das Buch sei dem Studium in allen Offizierskreisen sehr empfohlen. Ss.

Ausland.

Belgien. (Unerfreuliches von den Panzerthürmen der Maasbefestigung.) Aus Lüttich wird der „Indépendance“ gemeldet, dass der sehr verwickelte Mechanismus bei einigen drehbaren Kuppeln der Maasbefestigungen bisweilen versage, bisweilen wieder gut arbeite, ja, zuweilen ohne den Bedienungsmann den Panzer von selbst drehe. Bis jetzt sei es noch nicht gelungen, den Fehler zu entdecken, und die Militärbehörden seien einigermassen beunruhigt, dass diese Unsicherheit jeden Augenblick auch bei den übrigen Panzerkuppeln eintreten könne.

Russland. (Ein neues Armeekorps.) Seit zwei Jahren schon wird über eine Vermehrung der russischen Armeekorps gesprochen, und dies erscheint begründet, da alle Bedingungen dazu vorhanden sind. Die letzte Neugliederung des russischen Heeres fand bekanntlich durch Prikas vom 13. November 1888 statt, indem unter Auflösung des 2. kaukasischen Armeekorps das 16. und 17. Armeekorps neu errichtet, ferner alle europäischen Armeekorps aus je zwei Infanterie-Divisionen formirt wurden, mit Ausnahme des Garde- (Petersburg), Grenadier- (Moskau) und 1. Armeekorps (Petersburg), welche die Stärke von 3 Divisionen behielten.

Es bestanden somit bisher in Europa 19 Armeekorps, ferner ausser dem Korpsverbande die 24. Infanterie-Division in Helsingfors und die 40. in Saratow, überdies die finnischen Truppen. Zu den genannten Armeekorps gehören 2 Garde-, 2 Kosaken- und 15 Armeekorps, zusammen 19 Kavallerie-Divisionen, was dem System entspricht, jedes Armeekorps mit einer solchen zu dotiren. Das kaukasische Armeekorps endlich besteht aus 5 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen, bildet daher für sich eine mit Reiterei stark dotirte, selbständige Armee, zugleich aber auch ein Kräfte-Reservoir, aus welchem man um so leichter Truppen nach Europa ziehen kann, als in letzter Zeit dort die Infanterie durch Neuformationen vermehrt worden ist. In diesem Sinne behauptete sich denn auch die Nachricht, dass die 38. Infanterie-Division (Kutais) aus dem Kaukasus herangezogen

werden solle, um die Bildung von zwei neuen Armeekorps durchführen zu können.

Diese Kombination ist nicht vollständig zugetroffen, denn die russische Heeresleitung hat sich, wie das amtliche Militärblatt „Ruskij Invalid“ meldet, auf die Aufstellung eines neuen, des 18. Armeekorps im Petersburger Militärbezirke beschränkt. Mit dem Kommando dieses Korps (Reval) wird der bisherige Adlatus des Oberchefs der Militär-Bildungsanstalten, General-Lieutenant Baron Zeddeler und zum Generalstabschef der bisher zur Disposition des Kriegsministers gestandene Generalmajor Stryk ernannt.

Das 18. Armeekorps wird aus der 23. und 24. Infanterie-Division formirt. Die in Helsingfors stehende 24. Infanterie-Division umfasst die Regimenter 93—96 und die 24. Artillerie-Brigade und war, wie erwähnt, bisher keinem Armeekorps zugetheilt, sondern unterstand nur dem Militärbezirke Finnland. Die 23. Division (Reval), die bisher zum 1. Armeekorps in St. Petersburg (22., 23., 37. Infanterie-Division) gehörte, besteht aus den vier Infanterie-Regimentern Nr. 89 bis 92 und der 23. Artillerie-Brigade. Da in Russland keine Korpsartillerie systemisirt ist, weil die Divisionen je eine Artilleriebrigade besitzen, daher reich mit Artillerie dotirt sind, so erscheint das neue Korps durch das Zusammenstossen der beiden Divisionen bis auf die Kavallerie fertiggestellt. Diese liesse sich für den Nothfall von den beiden Garde-Kavallerie-Divisionen entnehmen, deren jede aus drei Brigaden besteht, aus welcher im Kriege ohnedies drei Divisionen zu zwei Brigaden zu formiren sind.

Die Zusammenfassung der beiden in Reval und Helsingfors stehenden, die so wichtigen Küsten des finnischen Meerbusens bewachenden Infanterie-Divisionen in ein Armeekorps dürfte in allererster Linie auf die Unterstellung der Küstenvertheidigung unter ein einheitliches Kommando abzielen. Die Vermehrung der strategischen Einheiten scheint dabei mehr in zweiter Linie zu stehen, da man sonst wohl unschwer zwei neue Armeekorps hätte errichten können. Eine derartige, vielleicht noch ausgiebigere Vermehrung dürfte denn auch früher oder später Platz greifen.

Gleichwohl ist die gegenwärtige Vermehrung der strategischen Einheiten des russischen Heeres um ein Armeekorps nicht zu unterschätzen. Im Ganzen zählt jetzt Russland 1 Garde-, 1 Grenadier- und 18 Linien-, zusammen 20 Armeekorps in Europa und das eine kleine Armee repräsentirende Korps im Kaukasus.

(Armee- u. M.-Z.)

Verschiedenes.

— (Oliver Cromwell.) (Schluss.)

Nun der Napoleonkultus unserer Tage! Schlimm genug, dass man bereits so weit gegangen ist, Friedrich's des Grossen Strategie zu bemängeln, diesen erhabenen Psychstrategen, dem, ausser Cromwell, Niemand die Stange hält, auf sein Fähnrichexamen hin zu prüfen. Man braucht heute bloß einen andern Feldherrn zu nennen, um sofort mit dem alleinseligmachenden Napoleon überschrien zu werden. Die Masse seiner Heere hält uns vollständig befangen, und Napoleon's Grösse kann nur ein Dummkopf leugnen; aber ein Seelenkenner wird von der Erscheinung Napoleon's kalt gelassen, von der Cromwell's und Friedrich's bis zur Leidenschaft emporgehoben. Napoleons Entwürfe ruhen auf dem rohen, nackten, gemeinen Egoismus seiner Person, auf nichts Anderem, als hierauf: Seine Strategie ist die „nationlose und ideenlose,“ aller edlen und dauernden Motive entbehrend, und nichts Dramatisches liegt in seinem Untergange. Wie

anders steht im Vergleich zu dieser Strategie diejenige von dem Zauber religiöser Ideen getragene Cromwells, die von den hohen, philosophischen Träumen um sein geliebtes Volk und Vaterland erfüllte Friedrichs des Grossen!

Dieser so furchtbare und doch so gute Wille beider! so zähe in der Vertheidigung, so niederschmetternd im Angriffe, und beide angewiesen auf eine kleine Schaar, auf geringe Mittel, in sich allein alle Bedingungen vereinigend, welche den endgültigen, volksbeglückenden Sieg verbürgten. Strategie ist Charakter, ist Wille; und es gibt in der Kriegsgeschichte keine grösseren Charaktere, als Cromwell und Friedrich. Das ist die Antwort für die Strategen der Ziffern allein.

Es ist förmlich Mode, die Geschichte erst von Napoleon I. an zu studiren. Alles, was vor diesem Feldherrn geschehen, kann sich ja mit seinen Thaten nicht messen, ist praktisch ohne Werth für unsere Kriegführung. Als ob diese nicht auch der Menschen von Blut und Nerven bedürfte! Diejenigen werden mit Achselzucken betrachtet, welche das „verlorene“ Gebiet der vornapoleonischen Zeit beackern; aber es soll gezeigt werden, dass Napoleon's Strategie sich in der Cromwell's vorfindet. Man sollte also etwas mehr von der vornapoleonischen Zeit wissen, bevor man sie über Bord wirft.

Sobald der Leser mit uns sich etwas in unsern Gegenstand vertieft hat, sind wir gewiss, dass er für denselben fühlt, wie wir. Allerdings ist Cromwell kein Feldherr, der beim ersten Hinsehen erwärmt; dieser Feldherr muss genauer betrachtet werden, weil der ganze Mann ein Unikum nach jeder Richtung ist. Wer das aber gethan hat, der lebt auch mit dem grossen Soldaten. Ich bin bei meinen früher veröffentlichten Studien über die Reiterei als Waffe, über die Kunst, sie in der Schlacht zu führen, sie zwischen den Schlachten zu verwenden und sie demgemäss zu organisiren, zu unterrichten und zu schulen, zufällig über Cromwell „gestolpert“. Erst, als ich dalag, fiel mir der Schleier von den Augen. Mich erfasste ein wildes Sehnen, in die Geheimnisse dieser Reiterwelt einzudringen. Die Traumbilder verfolgten mich Tag und Nacht, und nach vielen Jahren des Studiums stand bei mir die Ueberzeugung fest:

„Es hat auf dieser Welt nur Drei gegeben, bei denen sich auf Schritt und Tritt nachweisen lässt, dass ihnen die Natur die volle Erkenntniss von dem Wesen und dem Werthe der Reiterei als Waffe geschenkt hatte, zugleich die höchste Meisterschaft in der Mannigfaltigkeit ihrer Verwendung, nämlich Oliver Cromwell, Friedrich den Grossen und Napoleon I.“

So wendet sich mein ausgegrabenes Werk nicht zum geringsten Theile an die Reiterei, sowie an alle diejenigen, welche für diese Waffe fühlen. Möchten sie daraus lernen, dass alles, was Cromwell mit seinen Geschwadern leistete, heute noch vorbildlich und vielfach geradezu mustergültig ist, mustergültig jedenfalls in Bezug auf die Ideen, wie Reiterei verwendet und geführt werden soll, wie sie grosse Ziele erreicht; und welcher Mann, der jemals den Zauber einer siegreichen Reiterthat miterlebt, sollte unpänglich bleiben bei Reiterstücken, deren magische Gewalt noch nach zwei Jahrhunderten fortwirkt, gleichsam als vernehme man den Hufschlag der Rosse dieser schlichten, stillen, unternehmenden Reiter im Dienste Gottes! Das Herz hochgeschwellt im Glauben, die Brust stets zum Kühnsten bereit, Ross und Reiter das beste des Landes, von unverwüsthlicher Ausdauer, so werden diese Krieger hinüberleuchten in alle Ewigkeit.

Nun ihr grosser Führer! Hannibal und Antonius, Cäsar und Alexander, Gustav, Napoleon, Seydlitz und Murat, ausgenommen Friedrich und Zieten, sie alle hatten den

Höhepunkt ihres Daseins bereits überschritten, als sich der Freischärler Oliver Cromwell, 42jährig, in den Sattel schwang, um in 7 Jahren die höchste Feldherrnstufe zu erklimmen, ohne vorher jemals Soldat gewesen zu sein. Zeigt die ganze Kriegsgeschichte ein Problem dieser Art? Welch eine Erscheinung! Eigens wie geschaffen zum Nachdenken. Gerade bei dem Reiterführer liegt die frohe, unversiegbare Thatenlust in den schnell verrauschenden Jahren der Jugend. Bei Cromwell aber entladet sich die verhaltene Thatenfreudigkeit erst vom 43. Jahre ab mit der dämonischen Gewalt seiner Natur, und er erhebt sich sofort auf den Gipfel des zielbewussten und darum von dauernden Erfolgen belohnten Könnens. Da liegt das Problem, liegt das Göttliche.“

Wir wollen nicht unterlassen, das Studium des vor trefflichen Werkes Fritz Hönigs über „Oliver Cromwell“, eine historische Studie ersten Ranges, allen Freunden historischer Literatur hiemit bestens zu empfehlen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

115. Moltkes militärische Werke II. Die Thätigkeit als Chef des Generalstabes der Armee im Frieden. Erster Theil. Moltkes taktische Aufgaben aus den Jahren 1858 bis 1882. Herausgegeben vom Grossen Generalstabe. Abtheilung für Kriegsgeschichte. Mit 27 Plänen, 9 Uebersichtsskizzen und 2 Skizzen im Text. 8° geh. 173 S. Berlin 1892, Verlag von E. S. Mittler und Sohn, Hofbuchhandlung. Preis Fr. 8. —; in Mappe Fr. 10. 70.
116. Briefe über Rekruten-Ausbildung. Von einem Kavallerieoffizier. 8° geh. 76 S. Berlin 1892, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1. 35.
117. Kunz, Hermann, Major a. D. Sind der deutschen Reiterei im August 1870 Unterlassungen nachzuweisen? Eine Entgegnung auf das Sechste und Siebente Beiheft zum Militair-Wochenblatt 1892. 8° geh. 53 S. Berlin 1892, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1. 20.
118. von Widdern, Georg Cardinal, Oberst a. D. Der Grenzdetachementskrieg und die Kavallerie-Unternehmungen in Feindesland während der Mobilmachung. Kriegsgeschichtliche und taktische Studie. Mit 4 Planskizzen und 1 Skizze im Text. 8° geh. 264 S. Berlin 1892, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 7. 35.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Exerzier-Reglement für die schweizerische Infanterie vom 23. Dezember 1890 mit Erläuterungen herausgegeben von Oberst J. Feiss. Cart. Fr. 1. 50.

Lehrbuch für die Unteroffiziere der schweizerischen Armee mit Anhang, enthaltend alle diejenigen Neuerungen, welche sich auf das neue Gewehr beziehen. Von Oberst J. Feiss. 2 Fr.

Militärischer Begleiter für schweizerische Offiziere von W. Jänike. Cart. Fr. 2. 60.

E. Knecht, Zürich,

unter dem Hôtel Baur, Poststrasse.

Specialität in Militärhandschuhen,

weisse Glacés und Waschlleder von Fr. 2. 50 an
 weisse und graue Wildleder " " 5. — "
 rothe Glacés " " 3. — "
 weisse und graue leinene " " 2. 50 "
 per Paar, bei halben und ganzen Dzd. entsprechender
 Rabatt. — Jedes einzelne Paar garantirt. (M 9499 Z)
 Auswahlendungen nach Auswärts franco zu Diensten.